

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 109.

Neuenbürg, Freitag den 15. Juli

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 45. — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

### Revier Calmbach.

## Tannen-Stammholz-Verkauf auf dem Stock am Dienstag den 19. Juli 1898, vormittags 12 Uhr auf dem Rathaus in Calmbach.

Pos.-Nr.	District.	Abteilung.	Stamm-Nr. im Walde.	Stück Tannen	Stammholz Fm.	Uebergabe-Termin.	Abfuhr-Termin.
1	IV. Heimenhardt	9 Hintere Kleinenzhalde	1/60	60	42	30. Sept. 1898.	1. Februar 1899.
2	"	"	61/137	77	53		
3	"	"	138/244	107	116		
4	"	"	245/277	83	59		

### K. Regierung des Neckarkreises. Bekanntmachung

#### betreffend eine Flossperre auf der Enz.

Nachdem das K. Forstamt Leonberg für die Vornahme von Bauarbeiten an der Flossgasse in Enzberg um die Verhängung einer Flossperre auf der Enz nachgesucht hat, wird in Anwendung des § 29 der Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. die Ordnung der Langholzflößerei auf der Enz, vom 20. April 1883 (Reg. V. S. 47) und unter Hinweisung auf die einschlägigen Bestimmungen dieser Ministerialverfügung für die Zeit vom 1. bis 31. August d. J. die Flossperre auf der Enz verfügt. Dies wird den berührten Polizeibehörden und sämtlichen Beteiligten hierdurch bekannt gegeben.

Ludwigsburg den 9. Juli 1898. Der Regierungspräsident. Ridert.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung

#### betreffend eine Flossperre auf der Nagold.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung der Kgl. Kreisregierung Ludwigsburg vom 9. d. Mts., betr. eine Flossperre auf der Enz, wird weiter zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Kgl. Kreisregierung Neutlingen durch Entschliessung vom 12. d. Mts. zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten und behufs Ermöglichung der Ausführung einiger Wasserbauten für die Zeit vom 1. bis 31. August 1898 Flossperre auch auf der Nagold verfügt hat.

Den 13. Juli 1898. K. Oberamt. Göbel, stv. Amtm., gef. Stellv.

Neuenbürg.

### Aufforderung an die Steuerzahler.

I. Die Steuerpflichtigen haben bestehender Vorschrift gemäß jeden Monat an ihrer Steuerschuld 1/12 zu bezahlen. Nachdem nun im laufenden Etatsjahr bereits 3 Monate verstrichen sind, ergeht an sämtliche Steuerpflichtige die Aufforderung, entsprechende Zahlungen zu leisten, welchen die vorjährige Steuerschuld zu Grunde zu legen ist.

Der Einzug dieser Schuldigkeiten findet am **Freitag den 22. d. Mts.** in der Wohnung des Stadtpfleger's statt.

II. Bis zu diesem Tage haben auch diejenigen Steuerzahler, welche noch mit der vorjährigen Steuer (1897/98) im Rückstande sind, Zahlung zu leisten. Wird dieser Termin veräumt, so muß seitens der Stadtpflege gegen diese Schuldner sofort im Wege der Zwangsvollstreckung vorgegangen werden.

Den 14. Juli 1898. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Revier Calmbach.

### Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. Juli d. J. vormittags 10 Uhr

vor der Jägerhütte im Distr. Kälbling aus den Abt. Stockwinkel, Bulzenschlägle und Kollmisch: Km.: 182 tannene Brennrinde, 141 dto. Anbruch.

### Privat-Anzeigen.

#### Turn-Verein Neuenbürg.

Die Mitglieder werden hiemit er sucht, sich bei der Beerdigung unseres Mitglieds Franz Andras am Samstag nachmittag 4 Uhr zahlreich zu beteiligen.

Sammlung 1/2 4 Uhr im Lokal. Der Turnrat.

Feldrennach.

#### Der hiesige Turn-Verein

beabsichtigt am Sonntag den 17. Juli bei günstiger Witterung einen

#### Wald-Ausflug

zu machen und ladet die hies. Einwohnerchaft sowie die auswärtigen Turngenossen höflich ein.

Abmarsch präzis 1 Uhr vom Gasthaus zum Lamm nach dem Hasenstockwäldchen.

Der Turnrat.

#### Lehrlings-Gesuch.

Zu einem besseren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft in Pforzheim ist für einen jungen Mann aus guter Familie eine Lehrstelle offen, wo demselben Gelegenheit geboten ist, sich in diesem Fache gründlich auszubilden. Kost und Wohnung im Hause des Lehrherrn.

Offerte sind zu richten an die Expedition des Enzthälers.

Herrnalsb.

Ga. 30 Km. tannenes

#### Kübler- u. Spaltholz

hat abzugeben.

Auch wird ein nüchternen zuverlässiger junger Mann als

#### Fuhrknecht

zu sofortigem Eintritt gesucht. Karl Senfer, Holzhändler.

Tiefenbronn.

Der

### Militärverein Tiefenbronn

unternahm verfloffenen Sonntag einen Ausflug zu seinem Ehrenmitglied, Hrn. Dr. Fagold nach Feldrennach. Für den freundlichen Empfang sowie für die wohlwollende Rundgebung von seiten unseres Ehrenmitglieds, Hrn. Dr. Fagold, spreche ich nochmals den herzlichsten Dank aus.

Mittagstisch wurde bei Hrn. Bürkle zum Lamm eingenommen, wovon jedes Mitglied höchst befriedigt war. Für die freundliche sowie überaus gute Bewirtung spreche ich ebenfalls Hrn. Bürkle den verbindlichsten Dank aus.

Bellezer, Vorstand.



### Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft erteilen:

Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten

von der Becke u. Marsch, Antwerpen, Schmidt u. Diehlmann, Stuttgart.

Heinrich Bohrer, Heilbronn. Karl Bügenstein, Neuenbürg.

### Krebs-Wichse

gibt den schönsten Glanz

greift das Leder nicht an und macht dasselbe elastisch und weich.

Da Krebs-Wichse mit Wasser klar verdünnt werden soll, ist sie sparsam im Gebrauch und hat die Eigenschaft, daß damit auf Krebs-Lett gemischt werden kann.

Dosen à 10 und 20 Pfg., sowie Holzschachteln à 5 und 10 Pfg. sind zu haben:

Neuenbürg: G. Bügenstein.

Birkensfeld: Wilh. Reib.

Gröningen: Fr. Pfannsch.

Calmbach: R. Deder.







Sobald ein neuer Weltbürger dies irdische Jammerthal betreten und seine Existenz durch die bekannten lieblichen Töne — die Stimmlage ist meist noch nicht mit Sicherheit zu ermitteln — mit entsprechendem Nachdruck dokumentiert hat, werden „Mama und Papa“ vor die wichtige Frage gestellt: Womit soll er ernährt werden? Die beste Antwort, die darauf gegeben werden kann, ist die: Mit Knorr's Hafermehl, das über 200 000 Kinder regelmäßig genießen und welches in reichem Maße alle jene Eigenschaften besitzt, die eine gedeihliche Entwicklung sichern!

### Herrenalb.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich in Herrenalb ein

## Küferei-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein bestes Bestreben sein, sämtliche **Holz- und Keller-Arbeiten**, sowie alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten, welche mir übertragen werden, prompt und billigt auszuführen.

**Karl Anöller, Küfermeister.**

**SCHWERHÖRIGKEIT** — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's Künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20,000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: Richardson Bros, 9, Great Russel Street, London, W. C.

Zur Anfertigung

von

### Visite-Karten

empfehlte sich die Buchdruckerei von **C. Mech.**

### 700—1000 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszähler auf Pfandversicherung aufgenommen gesucht.

Von wem sagt die Exped. d. M. Wildbad.

Ein hier zugelaufener, herrenloser **Hund** (grauer Schnauzer) ist binnen 8 Tagen gegen Erfaz der Einrückungs- und Futterkosten abzuholen, andernfalls er dem gegenwärtigen Besitzer zugesprochen würde.

Den 13. Juli 1898.

Stadtschultheißenamt: **Bachner.**

Die beste Wichse ist und bleibt

die weltberühmte, preisgekrönte

# Union-Wichse

vormals Krauss-Glinz.

In blau-weißen Dosen und



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Schachteln à 5, 10 u. 20 Pfg.

### Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

**Pforzheim, 14. Juli.** Es ist nun auch die letzte der Wässerungswiesen im Grözelthal, Markung Birkenfeld, deren Besitzer i. Z. wegen der Fassung des Jakobsbrunnens Ansprüche geltend gemacht haben, erworben worden. Die Stadt ist damit unbeschränkte Privateigentümerin des ganzen Wiesengeländes im Wässerungsgebiet innerer Wasserleitung geworden.

**Calw, 13. Juli.** Auf dem heute stattgehabten Viehmarkt gestaltete sich der Handel sehr lebhaft bei steigenden Preisen. Von ihr. Händlern wurde namentlich viel Jungvieh aufgelauft. Zufuhr 485 St. Rindvieh. Auf den Schweinemarkt waren 43 Körbe Milchschweine, 111 St. Läufer zugebracht. Preise der Milchschweine 20—32 M pro Paar. Zufuhr in Pferden 43 St. zum Teil schöne ältere und auch Fohlen.

### Deutsches Reich.

Die deutschen Zentrumsblätter bezeichnen mit großer Einmütigkeit den Zentrumsabgeordneten Grafen Vallestreem, der früher langjähriges Vorstandsmitglied der Zentrumsfraktion des Reichstags gewesen, während der letzten Wahlperiode aber nicht gewählt war, als künftigen 1. Präsidenten des Reichstags. Das Zentrum hat diesen 1. Präsidenten zu stellen; und so wird an der Wahl des Grafen Vallestreem nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags auch nicht zu zweifeln sein.

Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ befindet sich zur Zeit auf einer Uebungsfahrt und hat die russische Hauptstadt Petersburg angelaufen. Dort wurden die deutschen Seeoffiziere von dem russischen Hof, wie von der Generalität, den höchsten Staats- und städtischen Beamten in einer so überaus herzlichen Weise gefeiert, daß diese Sache zu einem politischen Akt von großer Wichtigkeit von selbst geworden ist. Deutscherseits hatte man auf etwas derartiges gar nicht gerechnet, die deutschen Seeoffiziere machten bloß die herkömmlichen Besuche, aber gerade durch das unvorbereitete und offenbar freiwillige Vorgehen der höchsten russischen Gesellschaft wurde von dieser eine Art Paroli gegenüber dem Besuch der französischen Flotte in Kronstadt geboten. Man hat, wie es scheint, in Petersburg das Bedürfnis, die herzlichen Beziehungen zwischen Rußland und dem deutschen Reich aller Welt und speziell auch den europäischen Westmächten bekannt zu geben. Den Franzosen ist diese deutsch-russische Intimität bekannt, ihnen

sollte wohl auch russischerseits kein besonderer Fingerzeig gegeben werden, sondern vielmehr den Engländern, deren Presse zeitweilig die lächerliche Hoffnung immer wieder ausspricht, daß Deutschland mit England in freundschaftliche Beziehungen treten, wenn nicht gar ein Bündnis eingehen werde. Tausend Gründe sprechen aber gegen ein deutsch-englisches Bündnis, und ein weiterer Grund ist in aller neuester Zeit dazugekommen. Die eine Hamburger Firma, welche einen großen Grundbesitz in dem Portugal gehörigen Delagoa-gebiet in Südafrika angekauft hatte, will dort ein industrielles Etablissement errichten, was die Portugiesen auf Anstiften Englands nicht leiden wollen. Infolgedessen hat der deutsche Gesandte in Lissabon schon wiederholt ein ernstliches Wort mit der portugiesischen Regierung gesprochen und diese hätte die Schwierigkeiten gar nicht gemacht, wenn ihr die Engländer nicht versprochen hätten, daß sie der portugiesischen Geldnot beizuhelfen würden.

Die Erfurter Straßen Krawalle, die kürzlich zu ziemlich erheblichen Bestrafungen führten, geben der „Köln. Ztg.“ Anlaß zu folgender zutreffenden Darlegung: Es liegt nicht bloß im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung, sondern nicht minder im Interesse der Staats-Autorität, daß jeder Krawall, er möge aus den verschiedenartigsten Ursachen erwachen, thunlichst bald aus den Straßen beseitigt werde. Wer glaubt, daß ihm Unrecht geschehe, hat in unsem geordneten Staatswesen reiche Gelegenheit, Staatshilfe nachzusuchen und sich ausreichende Sühne und Gerechtigkeit zu verschaffen. Wer sein Recht auf der Straße sucht, schafft Unrecht, und dieses Unrecht muß thunlichst bald beseitigt werden. Diese Beseitigung aber wird gehindert und gehemmt, wenn zufällige Zeugen eines solchen öffentlichen Vorganges sich ungerufen in die Handlungen der maßgebenden Behörden in derartigen Augenblicken einmischen. Es ist die Pflicht jedes anständigen Bürgers, sofort die Straße und den Schauplatz von Unruhen zu verlassen, sobald die verantwortlichen Polizei-Mannschaften in der vorgeschriebenen Form dazu auffordern. Leider ist es ein schwerer Fehler vieler Deutschen, daß sie in solchen, oft recht bedenklichen Augenblicken teils aus Neugierde, teils aus angeblichem Besserwissen Widerspruch erheben, mit einer meist kurzfristigen und einseitigen Kritik einstepen und den Polizei-Mannschaften dadurch ihre schwierige Aufgabe noch erschweren. Straßen-Krawalle gehören nicht in ein geordnetes Staatswesen, und je rascher und je nachdrücklicher

sie von den Behörden unterdrückt werden, umso mehr müssen wir diesen zu Dank verpflichtet sein. Wer sich aber freiwillig aus Neugierde oder aus Leichtsinne in die Gefahr begiebt, der ist nicht zu bedauern, wenn ihm dabei auch ernstster Schade zugefügt wird.

Im Reichs-Gesundheitsamt haben die Kommissions-Verhandlungen von Sachverständigen begonnen über die Frage, ob und inwieweit eine Revision oder Ergänzung der Polzugs-Vorschriften zum Reichs-Impfgesetz angezeigt erscheint.

**Kiel, 12. Juli.** Die von Kiantschau heimkehrenden Marinemannschaften werden am 1. August in Wilhelmshaven erwartet.

**Bonn Harz, 13. Juli.** Auf dem Brocken sank vor einigen Tagen das Thermometer bis fast auf den Gefrierpunkt, in Andreasberg hat es geschneit. Der Touristenverkehr des Harzes leidet sehr unter dieser Witterung.

**Bruchsal, 12. Juli.** Der Ankauf der Restaurationsanwesen durch die Brauereien nimmt immer mehr zu. Wie der „Bruchl. Bot.“ mitteilt, verkaufte H. Wedeffer sein Anwesen zur „Fortuna“ um den Preis von 175 000 M. — ohne Inventar und Brauereigebäude — an Herrn Brauereibesitzer Höpfer in Karlsruhe.

In den Odenwaldorten ist jetzt volle Heidelbeerernte; es wird gemeldet, daß des Abends aus den einzelnen Dörfern mehrere Wagenladungen abgeführt werden; die Ausfuhr nach dem Norden und nach Südfrankreich ist eine bedeutende. Den Preis hoch zu halten, was man im Interesse der Sammler wünschte, ist auch in diesem Jahre nicht gelungen; der Schoppen — eine alte, unglückliche Berechnungsart statt des Gewichts — wird nur mit 5 J in letzter Zeit bezahlt.

**Aus Baden, 10. Juli.** Für die Blüte des Rebstocks, die in jüngster Zeit allgemein wurde, ist das unbeständige Wetter der jüngsten Zeit nicht von Vorteil gewesen. Vielfach wird über das massenhafte Auftreten der Sauerwürmer geklagt. Gegen die Blattfallkrankheit und sonstige Feinde des Rebstocks geht man mit Schwefeln und Beiprizen der Reben vor. Im Weinverkaufsgeschäft war es in letzter Zeit ziemlich still. Obgleich die Eigner ihre Ware gern absetzen wollen, ist der Verkauf ruhig, da der Handel sich beim Einkauf nur schwach beteiligt.

Bei dem Untergange der „Bourgoque“ ist auch die Tochter des Konditors Frank in Reustadt a. d. S., Bertha Frank, ums Leben gekommen.





Württemberg.

Stuttgart, 8. Juli. Der württembergische Wirtverband ist schon lange damit umgegangen, unabhängig vom deutschen Gastwirtsverband eine eigene Sterbelasse auf Gegenseitigkeit zu gründen. Mit dem 1. Oktober d. J. tritt dieselbe nun in Kraft, vermutlich gleich mit der Zahl von 1000 Mitgliedern.

Eßlingen, 13. Juli. In der Sitzung vom 12. Juli haben die Kollegien den Stadtpfleger-Etat 1898/99 mit einer Einnahme von 402 862 Mk. 28 Pf., mit einer Ausgabe von 673 414 Mk. 12 Pf. genehmigt. Die Stadtschadens-Umlage wurde auf 270 000 Mk. (im Vorjahr 257 000 Mk.) festgesetzt. Die Kollegien erklärten sich mit der Errichtung einer Unterstützungskasse für die städtischen Bediensteten und Arbeits-Lehrerinnen, die am 1. Oktober ds. Js. in Kraft treten soll, einverstanden.

Hechingen, 14. Juli. Heute Vormittag wurde Forstwart Schmauder im Wald bei Untersteinbach von Wilderern erschossen aufgefunden. (S. M.)

Ausland.

In der französischen Deputiertenkammer ist in voriger Woche die längst angekündigte Interpellation wegen der Dreyfus-Angelegenheit von dem neuen Kriegsminister Cavaignac beantwortet worden. Dieser gab einige Schriftstücke aus dem Prozeß Zola bekannt und auch einen Bericht, wonach Dreyfus eine Art Geständnis seiner Schuld abgelegt haben soll. Nun aber treten die Anhänger des Dreyfus mit der Behauptung auf, daß die von Cavaignac vorgelegenen Schriftstücke offenbar gefälscht seien. Es wird dem gegenwärtigen Ministerium kaum etwas anderes übrig bleiben, als den Prozeß Dreyfus doch noch einmal anzunehmen. Inzwischen hat der bekannte Oberst Picquart einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten Brisson mit folgendem Inhalt veröffentlicht: „Herr Präsident! Es war mir bisher nicht möglich, mich über die Dokumente, auf Grund deren man die Schuld Dreyfus' hatte beweisen wollen, frei zu äußern. Nachdem jetzt der Kriegsminister auf der Tribüne der Kammer drei dieser Dokumente zitiert hat, erachte ich es für meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß ich im Stande bin, vor jedem kompetenten Gerichtshofe nachzuweisen, daß die beiden Schriftstücke, welche das Datum von 1894 tragen, sich nicht auf Dreyfus beziehen können, und daß dasjenige, welches das Datum von 1896 trägt, alle Zeichen einer Fälschung aufweist. Es wird Ihnen klar werden, daß der gute Glaube des Kriegsministers irre geführt worden ist und daß das Gleiche bei allen denen der Fall gewesen ist, welche an den Wortlaut der Dokumente und an die Autenzität des letzten geglaubt haben.“ — Dieses Schriftstück hat einen neuen Sturm in der öffentlichen Meinung Frankreichs hervorgerufen. Auf der einen Seite schreit man nach den schärfsten Maßregeln gegen den Offizier, der sich erdreistet hat, einen solchen Brief zu veröffentlichen; auf der andern Seite wird verlangt, das radikale Ministerium werde seine Pflicht der Aufklärung erfüllen. — Das Neueste in der ganzen Affaire ist, daß nun der famose Major Esterhazy samt seiner Geliebten, einer gewissen Madame Paye, in deren Wohnung endlich zahlreiche Papiere beschlagnahmt wurden, verhaftet worden ist. Esterhazy und seiner Maitresse sollen Fälschungen verschiedener Art zur Last gelegt werden, darunter Fälschungen behufs Hinterziehung beschlagnahmter Gegenstände, ferner der mit Esperanza unterzeichneten Telegramme, durch welche Picquart bedroht wurde. — Dem Vernehmen nach wird Labordi die Verteidigung Picquarts übernehmen. — Die Blätter erklären einstimmig, die Dreyfus-Angelegenheit nehme eine immer beunruhigendere Ausdehnung an.

Paris, 14. Juli. Dem Journal zufolge soll der Justizminister Sarrien entschlossen sein, die Helfershelfer in den Mischgeschäften der Dreyfus-Angelegenheit zur Rechenschaft zu ziehen. Der Freitag werde Ueberraschungen bringen. — Unter dem Titel „Appell an die öffentliche Meinung“ veröffentlicht das Blatt Siecle im

Namen der Liga für Verteidigung der Menschen- und Bürgerrechte einen Protest gegen die Verhaftung des Obersten Picquart. Unter den Personen, die den Aufruf unterzeichnet haben, befinden sich Traricuz, mehrere Senatoren, mehrere Mitglieder des Instituts de France, Schriftsteller u. s. w.

Philippopol, 13. Juli. Im hiesigen Gefängnis sind heute der Mörder der Anna Simon, Boitschev, und sein Mischuldiger, Novelic, durch den Strang hingerichtet worden.

Playa del Este, 14. Juli. General Miles hat heute das Kommando über die Armee übernommen und wird persönlich alle Bewegungen leiten.

Auf den Philippinen sind jetzt die Amerikaner mit den Aufständischen in Zwist geraten. Nach einem Telegramm des spanischen Konsuls in Hongkong hat die Mehrzahl der Aufständischen auf den Philippinen die dort eingetroffenen amerikanischen Verstärkungen feindselig empfangen und zwar deshalb, weil zahlreiche Neger sich darunter befanden. Der Bericht fügt außerdem hinzu, daß die Aufständischen in Cavite sich gegen die Amerikaner erhoben, die ein lebhaftes Kanonen- und Gewehrfeuer unterhalten hätten. Das Ergebnis sei noch unbekannt.

Friedens-Aussichten.

Die Nachrichten, die melden, daß zwischen Spanien und Amerika über den Frieden oder unter den europäischen Mächten über eine Friedens-Vermittlung verhandelt werde, sind alle noch verfrüht. Der Präsident Mac Kinley erwartet, daß Spanien den Frieden nachsuche, — die spanische Regierung hat sich aber bis jetzt hierzu nicht bereit erklärt, und deshalb hat auch noch kein europäisches Kabinett einen offiziellen Schritt gethan, um das Kriegs-Schauspiel zu unterbrechen.

Zimmerhin ist es wahrscheinlich, daß in Madrid bald die Einsicht von der Nuplosigkeit weiterer Kämpfe zum Durchbruch kommt; denn die Kriegslage ist für Spanien verzweifelt. Was von der spanischen Flotte noch übrig ist, reicht nicht einmal aus, um die Küsten des Mutterlandes zu decken. Camara ist mit seinem Geschwader nach einer völlig zwecklosen Fahrt nach dem Suez-Kanal auf dem Rückweg nach Spanien. Santiago wird zur Uebergabe gezwungen werden, obgleich sich ein Bombardement von den Schiffen Sampsons aus ohne vorherige Einnahme der beiden Hafenorte als unausführbar erweisen hat. Das Entscheidende ist, daß die amerikanische Flotte nach Vernichtung der Schiffe Cerveras die westindischen Gewässer vollständig beherrscht und nunmehr eine wirksame Blockade von Kuba und Portorico durchführen kann. Unter diesen Umständen wird der Widerstand militärischer Kreise in Madrid gegen die Einleitung von Friedens-Verhandlungen nicht aufrecht zu erhalten sein und die Ansicht das Uebergewicht gewinnen, daß Spanien durch Fortsetzung des Krieges nur noch mehr verlieren kann. Andererseits wird man sich in den Vereinigten Staaten sagen, daß der Krieg enorme Kosten verschlingt, auf deren barem Ertrag bei der trostlosen finanziellen Lage Spaniens nicht zu rechnen ist, und daß jetzt schon die Voraussetzungen für einen günstigen Friedensschluß unter Verdrängung der spanischen Herrschaft aus den westindischen Gewässern und wahrscheinlich auch aus den Philippinen gegeben sind.

Die Kabinettskrisis in Madrid ist noch immer in der Schwebe. Da die Konservativen nicht darauf eingerichtet sind, jetzt das Amt zu übernehmen, hat Sagasta die Verantwortung für die Entscheidung zu tragen, ob sofort Schritte für die Eröffnung von Friedensunterhandlungen zu ergreifen sind.

Unterhaltender Teil.

Das Fräulein von Harlaß.

Rovelle von Baldemar Berndt. (Fortsetzung.)

„Der Hofrat ein Betrüger — kaum glaublich!“ rief der alte Herr topfschüttelnd aus. „O, Sie werden noch mehr erfahren, Herr Baron, auch Sie sind betrogen worden,“ fuhr der Notar fort.

„Wie mag Tränkler den Mann kennen gelernt haben?“ warf der Freiherr ein.

„Wir haben in der Residenz noch immer eine Anzahl versteckte Spielhöllen, wo sich allabendlich Freunde dieses Lasters aus allen Ständen, darunter freilich auch mancherlei fragwürdige Gestalten, zusammenfinden,“ erzählte der Besucher. „Zu den leidenschaftlichen Verehrern der Roulette oder rouge et noir gehörte auch der Hofrat, und in einem solchen Lokal lernte er Schwarz kennen. Letzterer hatte mit seinem Scharfblick bald herausgefunden, daß Tränkler beim Spiel weit über seine Kräfte gehe; mit der ihm eigenen Schlaueit nahte er sich ihm und bald hatte er heraus, daß er sich nicht geirrt. Nun machten die Beiden gemeinschaftliche Sache und sie wußten ihre Betrügereien mit solchem Glück und Geschick durchzuführen, daß viele Jahre lang Niemand eine Ahnung hatte, bis es vor ganz kurzem erst gelang, die beiden Komplizen zu entlarven.“

„Wie ist das gekommen?“ forschte der Baron, der mit äußerster Spannung den Enthüllungen des Notars folgte.

„Die sauberen Herren mögen noch durch ihr Glück sicher gemacht und verleitet worden sein, nach und nach weniger Vorsicht bei ihrem verbrecherischen Thun anzuwenden, als nötig gewesen wäre,“ antwortete der Gefragte. „Die beiden kultivierten eine ganz besondere Spezialität von Betrug, bei welcher sie schwer zu fassen waren, in der letzten Zeit aber verloren sie so bedeutende Summen im Spiel, daß sie gezwungen waren, sich auf eine kürzere und einfachere, freilich auch viel gefährlichere Weise Geld zu verschaffen: nämlich durch Wechselgefälschung. Natürlich mußte das schon bei Verfall des ersten derartigen Papiers entdeckt werden, sie scheinen aber auf große Spielgewinne gehofft zu haben, mit denen sie dann noch vor dem Fälligkeitstermine die Sache geordnet haben würden. Aber es kam anders: Verlust folgte auf Verlust, immer neue Wechsel gelangten zur Ausgabe und als endlich die Zeit nahte, wo die Einlösung erfolgen sollte, mußten sich Fälscher sagen, daß für sie alles verloren sei. Tränkler zog es vor, durch eine Kugel sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen, während Schwarz verhaftet wurde und trotz seines hohen Alters wiederum ins Zuchthaus wandern wird, wo er ohne Zweifel sein Leben beschließen dürfte. Uebrigens hat der alte Mann, der nichts mehr zu hoffen hat, ein vollständiges Geständnis abgelegt.“

„Unbegreiflich!“ sagte der Baron, der sich von seiner Bestürzung über das Ende des Hofrats und die Veranlassung zu demselben noch immer nicht beruhigen konnte. „Sie sprachen von einer besonderen Spezialität von Betrug, welche von den beiden vorzugsweise gepflegt worden sei, welcher Art war dieselbe, Herr Notar?“

„Lassen Sie mich von den verschiedenen ähnlichen Fällen nur einen erzählen,“ erwiderte Jener. „Sie kannten den Finanzrat von Harlaß, Herr Baron?“

„Gewiß!“ bestätigte dieser.

„Dann wissen Sie auch, daß der Hofrat dessen intimster Freund war,“ fuhr der Sprecher fort, „und zwar verkehrten die Beiden täglich zusammen. Als der Finanzrat auf dem Sterbette lag, bat er Tränkler, seinem Schwager, dem General von Ruppertsdorf, bei seinem Eintreffen in der Residenz ein Paket, das in einem Fache seines Schreibtisches verwahrt liege, nebst einem versiegelten Kouvert zu übergeben. Letzteres enthielt den letzten Willen des Herrn von Harlaß, während in dem Pakete eine ansehnliche Zahl von Staatspapieren verwahrt war, das gesamte Vermögen des Finanzrates. Tränkler nahm aber beides heimlich an sich, vernichtete das Testament und ließ mit Hilfe des Handschriftenfälschers Schwarz ein neues Dokument herstellen, dessen Schriftzüge so täuschend die des Herrn von Harlaß nachahmten, daß sie dieser selbst als echt anerkannt haben würde. In diesem gefälschten Testamente erklärte der Erblasser, daß er durch unglückliche Spekulationen sein ganzes Vermögen eingebüßt habe und völlig mittellos sei; seiner Tochter Hermine würde nichts bleiben als der Erlös aus dem Mobilar und sonstigen Effekten, die man bei seinem Ableben vorfinden werde. Als Vormund ernannte er in diesem Schriftstück —“





wie es in demselben hieß — seinen langjährigen bewährten Freund Hofrat Tränkler, eine raffinierte Schlaueit der Betrüger, denn jetzt waren sie vor Entdeckung sicher. Das Siegel von der echten Urkunde fand sich auch auf dem Falsifikat; der Schreibstich war dem Hofrat ja zugänglich und in demselben lag auch das Pechstift in Verwahrung.

„Das ist in der That ein hoher Grad von Abgefälschtheit!“ rief Eberstein aus, „nimmermehr hätte ich das in dem anscheinend so biederen, zuweilen sogar etwas derben Mann gesucht. Sie glauben also wirklich, daß der Finanzrat Vermögen hinterlassen hat?“

„Zweifellos!“ versicherte der Notar, „Tränkler hat dieses ausdrücklich betont.“

„Ihnen gegenüber?“ fragte der Schlossherr.

Tränkler hat angesichts des nahen Todes das Bedürfnis gefühlt, sein Gewissen zu entlasten und deshalb in einem hinterlassenen Schriftstück ein ausführliches und eingehendes Bekenntnis seiner Schuld, eine klare Schilderung seines verbrecherischen Lebens niedergelegt. Mich hat er zum Vollstrecker seines letzten Willens ernannt und mich beauftragt, Allen, die durch ihn geschädigt worden sind, seine aufrichtige Reue zu erkennen zu geben und ihre Verzeihung zu erbitten.“

„Die meinige will ich ihm gern gewähren,“ warf der alte Mann ein.

„Ich bin noch nicht fertig, Herr Baron, das Schlimmste kommt noch!“ unterbrach ihn der Jurist rasch, als wolle er jede übereilte Bemerkung seines Gegenüber abschneiden.

Eberstein schaute ihm fragend ins Gesicht.

Auf Betrieb des Hofrats kam die hinterlassene Tochter des Herrn von Harlaß in ein Pensionat nach der Schweiz, denn wenn sie in der Residenz geblieben wäre, würde sie voraussichtlich öfter von ihren Verwandten besucht worden sein und irgend ein Zufall konnte möglicherweise doch eine Entdeckung des Betruges herbeiführen, zumal die Hinterlassenen auf's Höchste enttäuscht waren, als das Testament mit dürren Worten erklärte, der Erblasser besitze nichts. Tränklers feste Absicht war, das Mädchen zu heiraten, um sich auf diese Weise in den legitimen Besitz ihres Vermögens zu setzen, und allem Vermuten nach hat er ihr auch bestimmte Anträge nach ihrer Rückkehr aus der Schweiz gemacht, ist aber zurückgewiesen worden. Sie, Herr Baron, waren ihm zuvorkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Namensaufschriften an Verkaufsläden und Wirtschaften vom 1. Januar 1900 ab.**

Die Nummer 25 des Gewerbeblattes aus Württemberg bringt über diesen Gegenstand eine ausführliche Darstellung, aus der wir im Folgenden das Wesentliche mitteilen. Wer sich ein Geschäftsschild oder eine sonstige Aufschrift für einen Laden oder eine Wirtschaft anfertigen oder ändern läßt, wird gut daran thun, jetzt schon auf eine neue gesetzliche Vorschrift Rücksicht zu nehmen, die mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch und dem Handelsgesetzbuch am 1. Januar 1900 in Kraft treten wird. Es handelt sich um einen § 15a, welcher der Gewerbeordnung durch Art. 9 des Einführungsgesetzes zum neuen Handelsgesetzbuch vom 10. Mai 1897 eingefügt worden ist. Nach den bisherigen Vorschriften ist es dem Belieben des Inhabers eines Ladengeschäfts oder einer Wirtschaft überlassen, ob er an seinem Laden oder an seiner Wirtschaft seinen Namen in einer Aufschrift anbringen will oder nicht. In zahlreichen Fällen ist es deshalb aus den Aufschriften an Läden und Wirtschaften gar nicht ersichtlich, wer Inhaber des Geschäfts ist, vielfach bleiben frühere Aufschriften beim Uebergang des Geschäfts auf andere Personen einfach für längere oder kürzere Zeit unverändert stehen. Solche Zustände sind geeignet, Anlaß zu Irrtümern über die Person von der man etwas kauft, oder mit der man sonstige Rechtsgeschäfte abschließt, zu geben; auch kommt es nicht selten vor, daß vom Geschäftsinhaber eine Täuschung in dieser Richtung geradezu beabsichtigt ist. Um Mißstände solcher und ähnlicher Art zu beseitigen, bestimmt die angeführte neue Gesetzesvorschrift, daß Gewerbetreibende und Kaufleute, die einen offenen Laden haben, oder Gast- oder Schank-

wirtschaft betreiben, bei Strafvermeidung verpflichtet sind, ihren Namen (Vor- u. Zunamen, den Vornamen ausgeschrieben und nicht abgekürzt) an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. Maßgebend ist der Name des jeweiligen Geschäftsinhabers, also derjenigen Person oder Personen, auf deren Rechnung der Geschäfts- oder Wirtschaftsbetrieb in dem betr. Lokal erfolgt. (Wenn also z. B. ein Geschäftsmann stirbt und darauf das Geschäft für Rechnung der Witwe weiter betrieben wird, so muß der Name der letzteren angeschrieben werden, ein Wirtschaftspächter muß seinen Namen, nicht etwa den des Eigentümers der Wirtschaftslökalen anbringen; wird eine Wirtschaft von einem Wirtschaftsführer in Stellvertretung und auf Rechnung des Wirts betrieben, so ist der Name des letzteren, nicht etwa der des Wirtschaftsführers maßgebend; ähnlich ist es bei Geschäftsfilialen). Die Anbringung der Firma an Ladengeschäften und Wirtschaften erzieht nicht in allen Fällen die neu vorgeschriebene Namensaufschrift. Wie seither, so werden auch künftig unter der Geltung des neuen Handelsgesetzbuchs noch viele Firmenbezeichnungen vorkommen, welche den Familiennamen und mindestens einen ausgeschriebenen Vornamen des Geschäftsinhabers nicht enthalten. Das neue Gesetz schreibt nun vor, daß Kaufleute, welche Handelsfirma führen und einen offenen Laden oder eine Wirtschaft betreiben, an diesen jedenfalls eine Aufschrift ihrer Firma (maßgebend für den Wortlaut der Firmenaufschrift ist der Eintrag im Handelsregister) in deutlich lesbarer Schrift anzubringen haben, daß sie außerdem aber noch die Namensaufschrift dann anzubringen haben, wenn aus der Firma der Familienname des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen nicht zu ersehen ist. Selbst wenn der Name samt Vornamen des Geschäftsinhabers in der Firma enthalten ist, wird die Firmenaufschrift nicht immer genügen; die Firma eines Geschäfts kann Namen einer Anzahl von Personen enthalten und zwar auch solcher Personen, die dem Geschäft nicht oder nicht mehr angehören, ohne daß letzteres aus dem Wortlaut der Firma ersichtlich ist. In Fällen dieser Art wird die Absicht des Gesetzes, Irrtümer und Täuschungen zu verhüten, entsprechend zu verlangen sein, daß der Geschäftsinhaber als solcher durch Aufschrift bezeichnet wird. Wenn das Gesetz in Kraft getreten ist, gewährt es keine weitere Frist mehr zur Anbringung der vorgeschriebenen Aufschriften und es kann sofort nach dem Inkrafttreten Bestrafung (Geldstrafe bis 150 M., event. Haftstrafe bis 4 Wochen) derjenigen eintreten, welche der Vorschrift nicht nachgekommen sind. Wenn ein Geschäft neu begonnen oder auf einen andern Inhaber übergeht, muß die Aufschrift sofort mit Beginn bezw. mit der Uebernahme des Geschäftsbetriebs angebracht bezw. geändert werden. Den Anforderungen nicht genügende Aufschriften müssen bis zum 1. Januar 1900 abgeändert oder ergänzt sein. Maler, Flächner und sonstige Personen, welche Schilder oder Geschäftsaufschriften anfertigen, können ihren Kunden spätere Auslagen und manchen vielleicht auch Strafen ersparen, wenn sie dieselben auf die neuen Vorschriften aufmerksam machen.

Heidelbeer- und Johannisbeerwein bereitet man nach einer Vorschrift von Dr. Kessler in der Drog.-Ztg. folgendermaßen: 1) 10 Pfd. Johannisbeeren mit den Kernen werden gut zerstampft mit 25 Liter Wasser gemischt und unter öfterem Umrühren zwei Tage stehen gelassen und der Rückstand in einem Tuche mit der Hand oder mittelst einer Presse abgepreßt. In die Flüssigkeit bringt man jetzt 1/2 Pfd. zerstampfte Johannisbeeren mit den Kernen und 10 Pfd. Zucker und verfährt wie weiter unten angegeben. 2) 10 Pfd. Heidelbeeren werden, wie oben angegeben, mit 20 Liter Wasser zu Saft verarbeitet, welchem man 8 Pfd. Zucker und 1 Pfd. in warmem Wasser eingeweichte und zerdrückte Rosinen oder Zibeben beifügt. Die nach 1 oder 2 hergestellten Mischungen bringt man in eine große Flasche oder ein nicht mit Schwefel eingebranntes Fäßchen, überläßt sie der

Gährung und zieht den Wein, sobald er nicht mehr gährt, in ein schwach mit Schwefel eingebranntes Fäßchen oder sonstiges Gefäß (eine Schwefelschmelze für 8 Hektoliter Inhalt) ab. Durch Einwirkung der Luft auf die Oberfläche der zerstampften Früchte und gährenden oder vergohrenen Flüssigkeiten kann leicht Gährungsente stehen, die zerstampften Früchte sind deshalb vor Luft zu schützen, die gährenden Flüssigkeiten sind in fast vollen, und die gegohrenen, so lange sie nicht im Verzapfe sind, in ganz vollen Gefäßen aufzubewahren. Während der Gährung kann man auf die Dichtung des Gefäßes einen mit Sand gefüllten Sack legen, um die Luft abzuhalten. — Daß bei dem ganzen Verfahren größte Reinlichkeit zu beobachten ist und die Flüssigkeiten nur in ganz reine Gefäße zu bringen sind, versteht sich von selbst. (Wir werden demnächst noch einige Anleitungen zur Herstellung von Träubleswein folgen lassen.)

Ein Name, der leicht zu merken ist. Man berichtet aus London: In England macht man sich oft über die Länge gewisser deutscher Worte lustig. Die wallisischen geographischen Namen aber überflügeln bei Weitem Alles, was Deutschland in dieser Beziehung aufzuweisen hat. Auf Anglesea gibt es einen Ort, der sich Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwllandsillioogogoch nennt. Die gewöhnliche Abkürzung heißt allerdings nur Llanfairpwll, da weiß man auf dem Postamt schon, was gemeint ist.

(Sonderbare Beschwerde.) „Herr Expedient, geb'n E mir g'schwind 's Beschwerdebuch!“ — „Hier — was giebt's denn?“ — „So jättrich Rauchweh' hab' i!“

**Auflösung der Charade in Nr. 107.**  
Bundschuh.

**Rätselfrage.**  
Welches Wort ist eine sächsische Stadt, das das erste und letzte Viertel auch?

**Telegramme**

Karlsruhe, 14. Juli. Wie aus Augen berichtet wird, erlitt der Minister des Aeußeren v. Brauer bei der Beerdigung des Geh. Kommerzienrats Kraft, zu der er als Vertreter des badischen Ministeriums gesandt war, einen schweren Schlaganfall und mußte vom Kirchhof getragen werden. 2 Aerzte leisteten sofort Hilfe. Er wurde angemeldet, daß der von Baden kommende Schnellzug in Augen hielt, mit dem der Minister nach Karlsruhe verbracht wurde.

Paris, 14. Juli. Präsident Faure verließ heute Nachmittag 2.20 zu Wagen das Elysee, um sich zur Truppenchau nach Longchamp zu begeben. An seiner Seite saß an Stelle des unpächlichen Ministerpräsidenten der Kriegsminister Cavaignac. Um 3 Uhr trafen dieselben auf dem Paradeplatze ein. Dem ganzen Wege entlang ertönten zahlreiche Rufe: Es lebe der Präsident, es lebe Cavaignac.

Paris, 14. Juli. Anlässlich des heutigen Nationalfestes sind die Straßen und Denkmäler mit Fahnen geschmückt. Es herrscht große Begeisterung. Mehrere patriotische Vereine machten den üblichen Umzug zur Straßburggasse, der Jeanne d'Arc- und Gambetta-Denkmalern.

Washington, 14. Juli. (Neuermeldung.) Nach einer Konferenz im Weißen Hause wurde dem General Shafter auf dem Drahtwege die Anweisung erteilt, den spanischen Vorschlag zu verwerfen und alles abzulehnen, ausgenommen die sofortige bedingungslose Uebergabe. — 11 Uhr 30 Min. Vm.: Eine soeben eingegangene Drahtmeldung des Generals Shafter sagt, daß die Spanier Kommissäre ernannt haben, um über die Bedingungen der Uebergabe Santiago zu verhandeln.

W.B. Washington, 15. Juli. Santiago hat kapituliert. Loral verlangte die Zurückbringung seiner Truppen nach Spanien durch amerikanische Schiffe. Die Kapitulation umfaßt den ganzen Osten Kubas über Palma bis Sagua, ausgenommen Holguin und Manzanillo, wo die Spanier beträchtliche Streitkräfte konzentriert haben.

